

Ein kleines Andenken an den Hexenkönig von Angmar

Von abgemeldet

Von den Feldern des Pelennor...

Da hörte Merry Dernhelm sprechen: Er erkannte seine Stimme, obwohl sie ihn sonderbar an eine andere erinnerte, die er kannte.

„Verschwinde, du leichenschändendes Scheusal, Fürst der Aasgeier! Lass die Toten ruhn!“ Eine eisige Stimme antwortete: „Tritt niemals zwischen einem Nazgûl und seiner Beute! Oder er wird dich nicht töten. Davon trägt er dich in die Häuser des Jammers hinter dem ewigen Dunkel, wo den Fleisch verzehrt, und dein Geist nackt dem liedlosen Auge preisgegeben wird.“

Ein Schwert fuhr klirrend aus der Scheide. „Tu, was du willst; und ich tu´, was ich kann, um dich zu hindern!“

„Mich hindern? Narr! Kein Mann, der lebt, kann mich hindern.“

Dernhelm lachte. Seine helle Stimme klang glockenrein wie von Stahl. „Ein Mann, der lebt, vielleicht nicht, aber ich bin keiner. Du hast es mit einer Frau zu tun. Éowyn bin ich, Éomunds Tochter. Du stehst zwischen mir und meinem Oheim und König. Verschwinde, wenn du nicht unsterblich bist! Denn ob lebend oder untot, diese Klinge wirst du spüren, wenn du ihn anrührst!“

Das Flügeltier fauchte sie an, aber der Ringgeist schwieg. Er blieb stumm, als ob ihm plötzlich Bedenken gekommen wären.

Da schlug das große Biest mit seinen widerlichen Flügeln und machte einen übel riechenden Wind. Es flatterte auf und stürzte sich dann kreischend, Klauen und Schnabel vorangestreckt, auf Éowyn herab.

Keine Fußbreite wich sie, die Jungfrau von Rohan, Tochter von Königen, schlank und schön wie eine Stahlklinge und ebenso gefährlich. Einen raschen Hieb führte sie, treffsicher und tödlich. Den langen Hals trennte sie durch, und der abgehauene Kopf fiel wie ein Stein zu Boden. Nun sprang sie zurück, als der gewaltige Rumpf herabsank und die ausgebreiteten Schwinge noch am Boden zappelten; aber mit dem Sturz der Bestie verschwand der Schatten. Licht fiel auf Éowyn, und ihr blondes Haar leuchtete in der aufgehenden Sonne.

Der schwarze Reiter erhob sich und stand vor ihr, baumlang und drohend. Mit einem Hass-Schrei, der wie Gift in der Ohren ätzte, ließ er die Keule niedersausen. Ihr Schild zersprang in viele Splitter, ihr Arm war gebrochen, sie stolperte und sank in die Knie. Wie eine Wolke beugte er sich über sie, mit blitzenden Augen, und er hob die Keule zum tödlichen Hieb.

Aber plötzlich stolperte auch er, schrie jämmerlich auf vor Schmerz und schlug ein Loch in den Boden. Merrys Schwert war ihm von hinten aufwärts durch den schwarzen Mantel

und unter den Panzer in sein gewaltiges Knie gefahren und hatte ihm die Sehne durchstoßen.

„Èowyn! Èowyn!“ schrei Merry.

Der Fürst der Nazgûl blinzelte, so als wäre er gerade aus einem Traum erwacht. Es dauerte einige Sekunden bis er wieder begriff wo er war.

Langsam kehrte die Erinnerung zurück. Minas Tirith. Die Schlacht auf den Pelennor. Vor ihm kniete ein verwundeter Rohirrim. Er hatte langes, blondes Haar und glatte Gesichtszüge. Mit vor Angst weit aufgerissenen Augen, sah er zu dem schwarzen Feldherren auf, der immer noch mit erhobener Keule vor ihm stand, und fragte sich, was ihn innehalten ließ.

Der Nazgûl blinzelte erneut. Dann begriff er.

Mit einem panischen Schrei ließ er seine Keule niedersausen, aber nicht auf den gefallenen Rohirrim, sondern auf das kleine Geschöpf, das sich langsam und mit gezogener Klinge, von hinter herangepircht hatte. Der getroffene Halbling wurde, von der Wucht des Schlags, förmlich über das Schlachtfeld verspritzt.

„Merry!“ wimmerte der blonde Krieger Rohans „Nein!“

Der Ringgeist fuhr zu ihm herum.

„Fuck!“ sagte er „Ich lebe!“

Verdutzt hielt der Finstere inne, verwundert über die fremden Wörter aus seinem Mund. Er wollte etwas sagen, aber heraus kam nur ein: „Scheiße! Was zur Hölle geht den hier ab?“ Er wollte sich an die Kehle fassen, doch die klobige Rüstung behinderte ihn. Panisch fragte er sich was für ein Zauber hier am Werk war und fluchte laut vor sich hin.

„Scheiße! Hurendreck! Kotze! Pisse! Mist! Arschkakewurst!“

Aus Verzweiflung wollte er die Hand auf den Mund schlagen, doch seine stählerne Maske verhinderte dies. Frustriert schrie er auf.

Mit festem Griff, packte er den Rohirrim am Hals, und hob in mehrere Zentimeter hoch. Seine Augen blitzten vor Zorn.

„Du dämliche Schlampe dachtest wohl, ich lasse mich von einer Frau besiegen, aber da hast du dich geschnitten!“

Er stieß sie von sich und zog seine Morgulklinge. „Jetzt hast du echt gelitten!“

Laut kreischend stieß er ihr es in die linke Schulter. Ihre Rüstung schmolz unter der vergifteten Klinge dahin, wie Eis im Feuer und die Jungfrau Rohans wand sich schreiend auf dem Boden.

„Ich bin hier der Chef, klar?“

Èowyn kreischte vor Schmerz.

Mit großen Schritten marschierte er davon, stieg über den sterbenden König Rohans hinweg und sang: „It’s the final Countdown! Dam Daram Da-Dam!“

Das Schlachtfeld war ein einziges Chaos. Der Boden war blutgetränkt und mit Leichen übersät. Die Rohirrim hatten eine tiefe Schneise in seine Armee geschlagen und sogar einige Olifanten gefällt. Seine Truppen hatten sich versprengt und die Schlacht drohte zu kippen. Das Kriegsglück schien sich auf die Seite der Menschen geschlagen zu haben, doch noch hatte er nicht verloren. In Osgiliath warteten noch einige Batallionen von Orks auf seinen Befehl Minas Tirith zu plündern. Allerdings war er etliche Meilen von Osgiliath entfernt und seine Fellbestie lag tot neben seiner „Vollstreckerin“. Er musste so schnell wie möglich zurück und die nötigen

Anweisungen geben, denn sonst würde er womöglich die schwerste Niederlage seiner Existenz erleiden!

Doch der schwarze Feldherr hatte ganz andere Sorgen.

„Bin ich blöd oder was? Hat mich wer verflucht? Ich glaub, ihr habt den Arsch offen! AAAAARRRRRRGGGGG!!!!“

Vor Wut schlug der schwarze Feldherr Löcher in die Luft und stieß einen langen, lauten Schrei aus, den man sogar in Minas Tirith hörte, wo er an den Mauern widerhallte und man verwundert die Köpfe hob um nach dem Ursprung des Lautes zu suchen.

Nachdem sei Klagelaut verklungen war, versuchte der Nazgûl einen klaren Gedanken zu fassen. Er versuchte die Geschehnisse der vergangenen Stunden zu rekonstruieren.

„Ma´ überlegen, ich hab Thèoden getötet, den Rohirrim und den Halbling erledigt, Gothmog angeschissen die Ablenkung zu spielen, das Tor zerstört und den Angriff auf die Stadt befohlen. So weit, so gut! Dann hab ich mich kurz mit Gandalf duelliert, bis die Rohi... GANDALF! Natürlich! Der Alte Sack hat mich verflucht! Aber womit? Ich kenne so nen Zauber nicht. Was bewirkt er? Ich merke eigentlich nichts. Außer dem ersichtlichen, versteht sich.“

„Stirb du mieser Nazgûl!“

Der „miese Nazgûl“ blickte auf und sah einen weiteren Rohirrim, der ihm, mit einem Speer in der Hand, entgegen ritt.

Kein Stück bewegte sich der schwarze Feldherr und als der Rohirrim nah genug herangekommen war, packte er den Speer, riss ihm den Rohirrim aus der Hand und schlug mit seiner Keule dem Pferd den Schädel ein.

„Ha! Nimm das du Pferderammler!“

Der Soldat Rohans wurde vom Rücken seines Reittieres geschleudert und landete hart auf dem Boden. Auf allen Vieren kriechend, versuchte der Mann zu fliehen, doch der Dunkle holte ihn mit ein paar großen Schritten ein und packte ihn am Kragen. Er hob den Rohirrim hoch, so dass er ihm in die Angst erfüllten Augen sehen konnte und hauchte ihm seinen faulen Atem ins Gesicht.

„Dachtest du wirklich *du* „no name Charakter“ kannst mich, *den* Erben des dunklen Herrschers, der bisher jeden Helden, der mir vor die Klinge gelaufen ist, getötet hat und schon seit über tausend Jahren Schlachten auf ganz Mittelerde schlägt, besiegen? Die Antwort lautet: NEIN!!! Schreibt euch das mal hinter die Ohren, ihr dämlichen Arschlöcher! ICH BIN DER CHEF!!!“

Er ließ den verängstigten Mann los, und schlug auch ihm den Schädel ein.

Der Hauptmann der Finsternis zog seinen schwarzen Mantel zu Recht und rückte seine stählerne Krone gerade. „So.“

Dann stieß er ein lautes Kreischen aus um einen seiner Nazgûl zu sich zu rufen. Es dauerte nicht lange und ein dunkler Schatten viel auf den Fürsten von Minas Morgul. Es war eine große Fellbestie, in deren Sattel Kamùhl, der Zweite der Neun, saß und auf den Befehl seines Meisters wartete.

„Meister.“ Zischte der Berittene.

„Yo, Kamùhl, alte Fischhaut! Hör ma´, ich brauch nen fliegenden Untersatz und ich dachte ich nehm´ deinen.“

„Was?“

Wenn der Fürst der Nazgûl mit den Augen hätte rollen können, hätte er es getan.

„Raus aus´n Sattel, hab´ ich gesagt! Mach ma´ hine!“

Kamùhl machte keinerlei Anstalten vom Rücken der Bestie zu klettern. Stattdessen glotzte er einfach total verblüfft, über die, für ihn, vollkommen unverständliche

Ausdrucksweiße seines Herrn, auf den Hexenkönig herab.

„Ach, ihr kotzt mich alle an!“ Schimpfte dieser, stieß Kamúhl aus seinem Sattel und erhob sich in den Himmel.

„Wir tun was?“ fragte der Abgeworfene leise und blinzelte, nachdem sein Herr schon längst außer Hörweite war.

Wieder in der Luft zu sein, beruhigte den Hexenkönig. Es gab ihm das Gefühl wieder alles unter Kontrolle zu haben und von Oben konnte er erkennen, dass er doch noch nicht ganz vom Glück verlassen war. Die Hradrim sammelten sich um die verbliebenen Olifanten und Banner des großen Auges, und leisteten verbissen Widerstand. Die Stadt war fast schon vollständig besetzt und Gothmog, der Statthalter von Minas Morgul, hatte Eins und Eins zusammengezählt und die verbliebenen Truppen in Osgiliath, in die Schlacht geworfen, wo sie den Rohirrim nun in den Rücken vielen.

Und der Finstere kreischte vor Vergnügen, als er die schwarzen Segel auf dem Anduin erblickte.

„Die Korsaren von Umbar!“

„Die Korsaren von Umbar!“ riefen die Männer. „Seht, die Korsaren von Umbar kommen! Also haben sie Belfalas eingenommen und das Ethir auch, und Lebennin ist verloren. Die Korsaren kommen über uns! Das hat noch gefehlt!“

Finster war nur Èomers Laune, aber sein Kopf war klar. Er ließ die Hörner das Zeichen blasen, dass alle Männer, die sich zu ihm Durchschlagen konnten, sich um sein Banner scharen sollten; denn er gedachte am Ende einen großen Schildwall zu bilden und dahinter zu Fuß, bis zum letzten Mann kämpfend, auf den Feldern des Pelennor Taten zu verrichten, die Besingenswert wären, und sollte auch kein Mensch im Westen mehr übrig bleiben, um des letzten Königs der Mark zu gedenken. So ritt er auf eine grüne Anhöhe und pflanzte sein Banner dort auf, und das weiße Pferd lief flatternd im Wind.

Und gleich darauf staunte er und freute sich, warf sein Schwert hoch in den Sonnensein und sang, als er es wieder auffing. Alle Augen folgten seinem Blick, und siehe da, auf dem vordersten Schiff wurde eine große Fahne entrollt, und weithin sichtbar breitete der Wind sie aus, als das Schiff auf den Harold zudrehte. Da flatterte der weiße Baum, und der stand für Gondor; darüber aber schwebten die sieben Sterne unter einer hohen Krone, die Wahrzeichen Elendils, die seit unzähligen Jahren kein Fürst mehr getragen hatte.

So kam Aragorn, Arathorns Sohn, Elessar, Isildurs Erbe, mit einem günstigen Wind segelnd von den Pfaden der Toten ins Königreich Gondor; und der Jubel der Rohirrim war ein wogendes Gelächter und ein Aufblitzen von Schwertern, und die Freude und Verwunderung der Stadt wurde laut in einer Musik von Trompeten und Glockengeläut. In den Heeren von Mordor aber machte sich Verwirrung breit, und wie starker Zauber kam es ihnen vor, dass die eigenen Schiffe ihre Feinde herantrugen; und das nackte Entsetzen packte sie, als sie erkannten, dass das Schicksal gegen sie entschieden hatte und dass ihr Ende bevorstand.

Der schwarze Reiter blinzelte.

Er konnte sie vor seinem geistigem Auge sehen und seit mehr als tausend Jahren spürte er wieder Furcht in seinen Adern fliesen. Was ihn so entsetzte war nicht etwa Elendils Erbe, oder dessen Schwert, Anduil, nein, er sah das gewaltige Heer von Geistern. Geistern, die seit über tausend Jahren ruchlos über ihr Reich gewacht

hatten, und nun auszogen um all die Schrecken, die sie verbreitet hatten, an einem Tag wieder gut zu machen. Nichts konnte sich ihnen entgegen stellen, auch er nicht, denn die Toten, die zwischen den beiden Welten stehen, bezogen ihre Kräfte von einem anderen Ort und waren durch keine Waffe Mittelerdes zu fällen, außer vielleicht durch die von Königen. Doch auf solch ein Kräftemessen wollte es der Fürst Angmars nicht ankommen lassen. Denn er wusste, dass selbst er sich nicht alleine gegen eine ganze Armee stellen konnte. Zumindest nicht bis sein Herr den einen Ring wiedererlangt hatte. Und so blieb ihm nur ein Weg; der Rückzug. Und er musste schnell sein, denn die Schiffe hatten schon fast den Hafen erreicht.

>>>>>>>>><<<<<<<<<<<

Gothmog ließ seinen Blick zufrieden über das Schlachtfeld wandern.

„Tötet sie alle! Ich will ihre Eingeweide zum Abendessen.“

„Ja, Sir!“ quiekte sein Ork-Adjutant, auf dessen Helm ein menschlicher Schädel gespießt war, und wuselte davon. Gothmog hatte das Kommando übernommen, da er seinen Herrn gefallen glaubte. Getötet von einem Halbling und einer Frau.

Wie peinlich.

„Gothmog, du ungewollter Sohn eines Ziegenbocks, warum marschieren meine Truppen ohne meinen Befehl?“

Überrascht fuhr der Statthalter von Minas Morgul herum, und sah seinen Herrn und Meister, auf den Rücken einer Fellbestie, landen.

„Gebieten, ihr lebt!“

„‘türlich, du halb verhungelter Abklatsch eines Hobbits. Ich lass mich doch nicht von einer Frau besiegen. Und nun befehl den Rückzug! Da rollt ein rissiger Haufen Spirits auf uns zu und ich hab die Nummer der Goustbusters vergessen!“

„Was?“ grunzte Gothmog und sah seinen Lehnsherrn völlig verwirrt an. Er wusste dass der Anführer der Neun, völligen Gehorsam gewohnt war und jeden schwer bestrafte, der seinen Befehlen nicht umgehend nachkam, aber er verstand kein Wort von dem, was sein Meister von sich gab.

Zischend holte der dunkle Prinz Luft. Zum ersten Mal, seitdem der Ork zu seinem Statthalter erhoben worden war, sah er ihn wirklich an.

„Verdammt, bist du hässlich!“ bemerkte der Nazgûl.

Gothmog blickte drein als hätte man ihm ins Gesicht geschlagen. „Gebieten?“

„Boah, hast du schon mal in den Spiegel geschaut?“

„Euer Lordschaft...“

„Ehrlich, nicht mal wenn ich dir ins Gesicht scheiße, würdest du besser aussehen!“

„Mein Herr!“

„Was trödelst du hier überhaupt noch rum, Beulenkopf? Hilf mir gefälligst *meine* Truppen einzusammeln, die *du* verstreut hast!“ Und mit diesem Worten packte der Heerführer Mordors, seinen völlig verwirrten Stellvertreter am Kragen, setzte ihn hinter sich auf den Sattel und gab seinem geflügelten Reittier die Sporen. Kreischend erhob es sich in den Himmel, während sich Gothmog, mit panisch aufgerissenen Augen, an seinen nun wohl völlig durchgedrehten Gebieten klammerte.

„Rückzug! Verlasst die Stadt! Rückzug, verdammt Scheiße noch mal!“ Bellte der schwarze Feldherr immer wieder. Er kreiste mehrmals über den Pelennor und Minas Tirith, und scheuchte seine Truppen zurück nach Osgiliath. Dort landete er.

Gothmog glitt vom Rücken des schuppigen Flügelwesens, taumelte ein paar Schritte von ihm weg und fiel auf die Knie.

Gerade noch rechtzeitig, konnte sich die Horde der Finsternis zurückziehen. Die Armee der Toten überrollte den Pelennor und die Stadt, doch lediglich die Nachzügler wurden zermalmt, als sie zwischen den Fronten der Geister und den Rohirrim gerieten. Nur Orks, Menschen und ein paar Trolle. Keine nennenswerten Verluste. Vergnügt kreischte der Nazgûl und rief die anderen Ringgeister zu sich. Geschlossen, und fast schon triumphierend, flogen sie nach Minas Morgul. Unter ihnen marschierte das Heer Richtung Osten, nach Mordor.

„Mann, haben die uns in den Arsch getreten! Wir waren denen Eins zu einer Bazillionen überlegen und haben trotzdem verloren! Das ist doch Bullshit!“ Der Fürst der Neun tobte. Wie ein Warg im Käfig, lief Er-Mürazor um seinen Thron herum. Er schrie, kreischte, schimpfte und fluchte aus Leibeskräften, doch seine Diener verstanden kein Wort, was seine Wut noch weiter steigerte. Schließlich sank er völlig entkräftet, auf seinen Hochsitz zusammen.

Die übrigen Nazgûl sahen sich an und schließlich trat Dwar, der Dritte der Neun, vor seinen Gebieter.

„Mann seid ihr dämlich! Solche Armleuchter sind mir noch nie untergekommen! Ihr solltet euch nicht die acht Ringgeister nennen, sondern die...*sieben?*“ Verdutzt zählte der Oberste der Nazgûl seine Diener. Es waren *sieben*.

Die „Sieben“ zuckten nur mit den Schultern, oder taten gar nichts. Schließlich sagte Dwar: „Ich habe ihn zuletzt auf den Feldern des Pelennor gesehen.“

„Warum? Wenn der meint, *ich* wische im den Hintern ab, hat er sich aber geschnitten!

Ich bin doch kein Babysitter!“

„Ich glaube er will lieber einen Bericht über die Schlacht um Minas Tirith, und eine Erklärung für unsere Niederlage.“

„Bericht? Erklärung? Soll er doch die Glotzen aufmachen! Ich dachte er ist das *allsehende Auge*. Ich sag´ nix!“

„Aber ihr *müsst*!“

„Ich *müsst* nur irgendwann einmal sterben, und ab und zu auf´s Klo. Lass dir das Gesagt sein! Obwohl, sterben...“

„Er hat es befohlen!“ zischte Indûr.

„Ist ja gut. Kann Gothmog das nicht erledigen? Gothmog, du fatter Bandwurm, komm hierher!“

Es vergingen ein paar Minuten in denen gar nichts geschah, dann öffneten sich die großen, schwarzen Flügeltüren des Thronsaals knarrend, und Gothmog, diesmal in einem schwarzen Anzug mit weißer Halskrause und einem leichten Grünschimmer um die Nase, betrat den Raum. Einige weitere Minuten verstrichen, bis der Ork den Weg zum Thron zurückgelegt hatte, und vor seinem Herrn stehen blieb. Seine Schritte hallten an den Wänden wieder.

„Ihr habt mich rufen lassen.“ Sagte er und schloss die Augen um sich nicht übergeben zu müssen. Seit seinem Ritt auf der Fellbestie, konnte er nichts mehr essen oder einen Schritt gehen, ohne Gefahr zu laufen, seinen Mageninhalt nach draußen zu katapultieren. Seiner Meinung nach, waren Orks einfach nicht zum fliegen geschaffen. „Na, du Kotzbomber. Hör ma´, ich hab da ne´ wahnsinns Idee. *Du* gehst zum großen Auge, erzählst ihm alles über die Schlacht, die nicht *ganz* so toll ausging, und lässt dich dann dafür bestrafen, während ich hier sitze und ein *wirklich* schlechtes Gewissen bekomme. Was meinst du?“

„Ich verstehe nicht was ihr meint.“

„Himmel, Herrgott, Donnerwetter! Spreche ich so undeutlich?“ Tobte der Erste der Schattenreiter. Gothmog sah sich Hilfe suchend im Saal um, doch weder von seinem Gebieter, noch von den anderen Nazgûl, konnte er welchen erwarten. Aber ihm blieb eine Antwort erspart, denn in diesem Augenblick flog die Tür zum Thronsaal auf und Saurons Mund stürmte herein.

„Die Menschen kommen!“ brüllte er „Die Menschen greifen das schwarze Tor an!“

„URP!“ rülpste der Hexenkönig.

Die Gesichtszüge vom Boten des Bösen entgleisten, und er sah den Nazgûl völlig entgeistert an.

„Pardon?“

„Ich sagte: Ich komme sofort!“

„Das hörte sich für mich aber anders an.“

„Dann müsst ihr euch eben getäuscht haben!“

Saurons Mund wollte etwas erwidern, aber der Fürst der Nazgûl erhob sich drohend und so schluckte er seine Antwort hinunter und sagte stattdessen: „Kommt!“

Er wand sich zum gehen. „Der Gebieter wartet.“

Das Heer der Menschen war erbärmlich klein. Keine zehntausend Mann zählte der Belagerungstrupp, und doch stellten sie sich mutig gegen den dunklen Herrscher. Pferd und Mann waren noch von der Schlacht auf dem Pelennor und dem langen Weg nach Mordor erschöpft, doch sie alle waren entschlossen und gut gerüstet. Allerdings verfügten sie über keinerlei Belagerungsmaschinerie. Fast hätte der Morgulfürst laut aufgelacht, über diesen jämmerlichen Versuch, gegen das schwarze Tor anzureiten.

Nachdem der „Haufen“ eine Angriffsstellung eingenommen hatte, ritt ihr Führer und seine Begleiter, die sich aus dem Hauptmann Rohans, einem Elb, einen Zwerg, einen Halbling und dem Zauberer Gandalf zusammensetzten, vor die Pforte Mordors und sagte mit lauter Stimme:

„Lasst den Herrn des schwarzen Landes heraus kommen, damit er seine gerechte Strafe erhalten kann!“

Jetzt konnte sich der schwarze Feldherr sein Lachen nicht mehr verkneifen. Es klang böse und niederträchtig, und die Armee der freien Völker wich zurück, als er sich in der Mitte des Tores niederließ. Das geflügelte Reittier stieß einen gellen Schrei aus und sein Begleiter, ein Ork mit entsetzlich entstelltem Gesicht, stieg vom Rücken der Bestie und trat bis an die Brüstung.

„WÜÜÜÄÄÄÄRRRRGGG!!!!!!!!!“

Der Laut hallte an den Wänden der Schlucht wieder, während Gothmog schwungvoll über das Gelände kotzte.

„Gandalf, mein bester Freund.“ raunte Er-Mùrazor als wieder Ruhe eingekehrt war „Sag mir, was hast du mir angetan.“

Der Istari blickte nach oben, zu dem Ringgeist.

„Ich habe dir nichts getan!“ antwortete er mit Nachdruck.

„NICHTS GETAN?“ Wutentbrand schrie der Nazgûl auf, so dass sich seine Diener und Feinde die Hände auf die Ohren pressten und sich unter Schmerzen wanden.

„Du verlogener, weißer Waschlappen! Natürlich hast du mir etwas getan! Warum sonnst fluche ich wie ein Rohrspatz wenn ich den Mund aufmache, und tue Dinge die ich sonst niemals nicht tun würde? Hä?“

Entsetzt sah der Magier zu dem schwarzen Reiter auf.

„Was?“

„Na dann pass ma´ auf, du Fettfleck auf der Landkarte!“ Der dunkle Prinz sprang vom Rücken seiner Fellbestie und begann damit einen Breakdance vorzuführen, machte weiter mit einem Steppwalke und beendete seine Vorführung mit einem Spagat in der Luft. Mit erhobenen Armen blickte er herausfordernd zu dem alten Zauberer herab.

„Mach das mal nach!“

Gandalf schüttelte den Kopf und sah verachtet zu den Morgulfürsten auf.

„So etwas tue ich nicht!“

„Du bist doch wahrhaftig ein feiger Hosenpisser!“

Der König der Menschen trat hervor.

„Lenk nicht ab, finstere Scheusal! Schick deinen Herrn heraus! Er soll sich seinem Urteil stellen, oder ihr werdet alle mit ihm untergehen! Öffnet das Tor!“

Der Hexenkönig wand sich Aragorn zu und zeigte ihm den Mittelfinger.

„Friss Scheiße!“

Verdutzt über dieses grobe Verhalten, hielt der Heerführer Gondors einen Moment inne. Dann legte er seine Hand an das Heft Anduils.

„Zügle deine Zunge schwarzes Ungeheuer! Ich kenne eure Schwäche Nazgûl! Erinnerst ihr euch noch an unser Treffen auf der Wetterspitze?“

„Ach, halt´s Maul! Ich fick deine Oma!“

Wutentbrand zog Aragorn seine Klinge.

„Ich bin Isildurs Erbe!“

„Und wenn du Gottvater persönlich wärest, das Tor bleibt zu!“ Und mit diesen Worten stürzten sich die sieben Nazgûl, aus den Lüften, auf die letzten Verteidiger der freien Völker, herab und begannen unaufhaltsam deren Stellungen zu lichten.

„Die Adler!“ der Schrei lenkte die Aufmerksamkeit der Heerführer gen Norden, in den

Himmel. Und tatsächlich tauchten die Umrisse gigantischer Adler am Horizont auf. „Die Adler kommen!“

Gwaihir, der Windfürst, und sein Bruder Landroval, der Größte von allen Adlern des Nordens, stürzten sich, gefolgt von langen Reihen ihrer Vasallen, jäh aus den hohen Lüften herab. Doch damit hatte der dunkle Prinz gerechnet und auf sein Zeichen tauchten Heerscharen von Orkschützen an den Zinnen auf und spannten ihre Bögen. Der Finstere zeigte mit dem gepanzerten Finger auf die Adler und brüllte: „Fickt die Vögel!“

„Feuer!“ übersetzte Gothmog, und tausende Pfeile bohrten sich in den Himmel und die Körpern der Adler. Schreiend stürzten sie zu Boden und in weniger als fünf Minuten wurden alle Adler getötet. Entsetzt beobachteten die vereinten Armeen Gondors und Rohans das grausame Schauspiel, unfähig etwas zu unternehmen.

„Bumm Baby! So wird's gemacht!“ Triumphierend stieß Er-Mùrazor die Faust in die Luft und seine Truppen jubelten. „Und jetzt werden wir mal den Laden aufmisch...“

Jäh hielt der Heerführer Mordors inne. Schweigend, und noch immer mit erhobener Hand, blickte er in weite Ferne. Auch seine Truppen verstummten, verwirrt vom Verhalten ihres Meisters. Nervös traten sie von einem Bein aufs Andere und wussten nicht was sie nun tun sollten.

Plötzlich rannte der Hexenkönig, von Panik ergriffen, los, sprang auf den Rücken seines Flügelrosses und flog, mit einem Trommelfell zerreißendem Schrei, in Richtung Schicksalsberg davon.

Sam tastete sich vorwärts, und dann sah er etwas Seltsames und Schreckliches. Am Rand der Spalte kämpfte Gollum wie verrückt mit einem Unsichtbaren Gegner. Hin und her wand er sich, jetzt so nah am Abgrund, dass er fast hineingestürzt wäre, dann sich zurückreißend, zu Boden fallend, aufstehend, wieder fallend. Die ganze Zeit zischte und fauchte er, sprach aber kein Wort.

Die Flammen aus der Tiefe stiegen wütend auf, der rote Lichtschein erglühete, und in der ganzen Höhle wurde es hell und heiß. Plötzlich zog Gollum seine Hände zum Mund hinauf; seien weißen Fangzähne blitzten und schnappten zu. Frodo schrie auf, und da war er wieder, am Rand der Spalte auf die Knie gesunken. Gollum aber, wie ein Wahnsinniger umhertanzend, hielt den Ring hoch, in dem noch ein Finger steckte und der nun leuchtete, als sei er wahrhaftig aus einer lebenden Flamme geschmiedet.

„Schatz, Schatz, Schatz!“ schrie Gollum „Mein Schatz! O mein Schatz!“ Und bei diesen Worten, als er den Blick erhoben hatte, um sich an seiner Beute zu weiden, trat er fehl, schwankte, suchte für einen Augenblick am Rand der Spalte das Gleichgewicht und stürzte mit einem schrillen Aufschrei hinab. Aus der Tiefe klang noch ein letztes klagendes „Schatz!“ herauf, und weg war er.

Ein lautes, verworrenes Getöse brach los. Flammen loderten auf und züngelten bis zur Decke. Das pochende Geräusch schwoll zu einem rasenden Dröhnen an, und der Berg bebte.

„So, das ist also das Ende. Unser Auftrag ist erfüllt, und nun ist alles aus. Ich bin froh, dass du bei mir bist, Sam Gamdschie. Hier, am Ende aller Dinge.“

„Jupp, das ist das Ende.“

Plötzlich wurden Frodo und Sam am Kragen gepackt und hoch in die Luft gehoben. Sam drehte den Kopf so weit er konnte nach hinten, und kaltes Grauen packte ihn, als er einen Nazgûl erkannte.

„Unmöglich!“ schrie er „Der Ring ist zerstört! Ihr solltet mit ihm zugrunde gehen!“

Sein Häsher lachte schallend und Frodo keuchte. Und als Sam seinen Blick wieder nach vorne wandte, sah er riesige, schwarze Schwingen am Rande der Plattform auftauchen. Die Fellbestie erhob sich aus dem feurigen Abgrund und aus seinem Maul ragte ein schlaffes Bein, das verdächtig nach dem von Gollum aussah. Gierig schlug das Monster es hinunter, und spuckte dann etwas kleines, golden schimmerndes, auf den schmalen Steg.

„Der Ring!“ rief Frodo „Das Biest hat Gollum gefressen und den Ring an sich genommen! Alles war umsonst! Hilfe!“

„Hey, hey, hey! Umsonst ist nur der Tod, und selbst der kost's Leben!“ sagte der Dunkle vergnügt. „Aber bevor ihr geht, zeige ich euch noch schnell die Sehenswürdigkeiten Mordors. Das hier...“ Der Morgulfürst hob die Beiden, wehrlos strampelten Hobbits, hoch über seinen Kopf „...ist der Schicksalsberg. Hier entscheidet sich euer Schicksal. Wie treffend! Findet ihr nicht? Das hier...“ er wirbelte die beiden schreienden Halblinge schnell im Kreis „...ist die Schicksalsschleuder. Meine eigene Erfindung! Toll, nicht? Und das...“ in hohen Bogen schleuderte der Schattenfürst den ehemaligen Ringträger und dessen Begleiter, über die Kante der Plattform „...ist das Schicksalsfeuer. Wünsche angenehmen Aufenthalt.“

Schreiend fielen Frodo und Sam in die Tiefe, wo sie mit einem dumpfen *Wusch!* in einer Stichflamme verschwanden.

„Verdammt, bin ich geil!“

Zufrieden klopfte sich der mächtigste Diener Saurons den Staub und die Asche von den Händen, hob den einen Ring vom Boden auf, und stapfte breitbeinig nach draußen. Die Fellbestie folgte ihm. Ebenfalls breitbeinig.

Vor dem Tor zum Sammath Naur warteten bereites die verblieben sieben Nazgûl, Saurons Mund und Gothmog, auf Er-Mûrazors Kommen. Verwundert blieb dieser stehen, als er sie sah.

„Ja, da schau her! Alle Arschkrampen versammelt! Habt ihr zu viel Zeit oder was? Ich dacht die scheißen das schwarze Tor zu.“

„Die Belagerung ist aufgehoben.“ Erklärte der Mund des Grauens. „Die gesamte Streitmacht der Menschen wurde zermalmt. *Ich* habe das Kommando über die Armee übernommen, nachdem ihr einfach gegangen seid. Der Gebieter ist sehr erzürnt und will den Grund für euer Verhalten wissen. Geht sofort zu ihm, oder...“ Der Hexenkönig verpasste der Stimme Saurons beiläufig eine Ohrfeige, die ihn von den Füßen hob, mehrere Meter durch die Luft schleuderte und hart auf dem Boden landen ließ.

„Mach'n Kopf zu!“

Stöhnend richtete sich der Gepeinigte auf. Von seinen Lippen tropfte Blut.

„Das wirst du noch bereuen! *Mich* zu schlagen! Du, *du...*“ seine Stimme zitterte vor Wut.

„Mach ma' halb lang, du Jammerlappen! Sag mir lieber wo Gandalf steckt.“

„Der alte Graubart?“ verwundert sah der Mund des großen Gebieters zum Obersten der Neun. „Der steht vor dem Tor. Er ist der Einzige, der noch lebt, und er schreit nach einem Kampf mit dir. Er sagte: Nur du kannst ihn besiegen. Du, oder keiner.“

Der Finstere zog seinen Mantel zu Recht.

„Na dann, will ich ihn mal so fest in den Hintern treten, das sein Arschloch oben wieder rauskommt!“

Der mächtigste der Istari, Gandalf der Weiße, meditierte vor den großen Torflügeln Mordors. Er hatte versagt. Und das wusste er.

Aragorn, Isildurs Erbe, war gefallen. Zertreten von einem Troll. Und nichts hatte der alte Zauberer tun können, um ihn vor diesem Schicksal zu bewahren. Anduil war zerbrochen. Die Flamme des Westens war erloschen, und mit ihr erlosch auch das Licht Arwen Undómiels.

Dieser Verlust würde auch Elrond brechen, und ihn aus Mittelerde treiben. Und mit ihm werden auch die letzten Elben für immer gehen. Sauron würde wieder erstarken und dann würde er alles überrollen. Keine Festung der Menschen würde ihm trotzen können.

Und dennoch gab Gandalf nicht auf.

Für ihn gab es noch einen letzten Funken Hoffnung.

Frodo!

Diesen Namen wiederholte er wieder und wieder in seinem Kopf. Daran klammerte er sich fest.

Wenn er den Finsteren nur lange genug ablenken könnte! Wenn Sauron blind bleibt, für alles was sich sonst bewegt, würde er selbst gegen den dunklen Prinzen kämpfen. Der Gebrochene hörte das Flattern von Flügeln und das Zischen der Bestie, und langsam öffnete er die Augen.

Für Frodo!

Mutig trat Gandalf, der letzte Kämpfer Mittelerdes, Diener des geheimen Feuers, Istari und Weißer, dem Fürsten der Nazgûl, den Erbe des dunklen Herrschers, Herrn des Morgultals und Hexenkönig Angmars, gegenüber.

„Geh zurück in den Abgrund! Stürze zurück in das Nichts, das deinen Herrn und dich erwartet!“ Schützend hielt der Magier seinen Stab vor sich, doch die Furcht spiegelte sich in seinen Augen.

Der schwarze Reiter lachte, und sein Lachen ließ die Erde erbeben und die Berge ächzen.

Gandalf zitterte unmerklich.

„Mein lieber, alter Freund. Ich kenne dich schon lange, und deswegen frage ich dich ein letztes Mal: Was zum Geier hast du mit mir gemacht?“

Verwundert sah der Istari den Dunklen an.

„Ich bedaure es sehr dies zu sagen, aber: Ich habe nichts mit dir gemacht!“

„LÜGNER!!!“ Brüllte Er-Mûrazor und stieß ein Schrei aus, der Gandalf fast den Schädel platzen ließ.

„Du sau dämlicher Kotzbrocken!“ heulte der Nazgûl. „Lüg mich nicht an, du Krüppel! Vielleicht hilft *das* deinem Erinnerungsvermögen auf die Sprünge!“ Der Heerführer Mordors hielt etwas hoch, das golden im Licht schimmerte, und als Mithrandir den Ring der Macht erkannte, sank er schreiend zu Boden.

„NEIN! Frodo!“ schluchzte der alte Mann „O Frodo, verzeih mir! Ich habe dich in den Tod geschickt. Ich hätte es besser wissen müssen, doch nun ist es zu spät! Jetzt ist alles aus!“ Doch seiner Verzweiflung wich der Wut. Unbändige Wut. Er würde ihn erschlagen, den Ring an sich nehmen und eigenhändig ins Feuer werfen. Zorn blitzte in Gandalfs Augen und er schrie:

„Stirb Schatten! Komm herunter und kämpfe!“

Der Ringgeist blickte vom Tor auf den zornerfüllten Magier herab.

„Komm doch rauf.“

„UAARRR!!!“ Ein Blitz zuckte vom Himmel, traf das Reittier des Dunklen, und warf den Schatten vor die Füße des wutentbrannten Zauberers. Der Himmel riss auf und Licht viel auf Mithrandir herab. Sein Haar leuchtete silbern in der Sonne und er hatte seinen

Stab zum tödlichen Hieb erhoben, doch sein Zorn war verraucht. Nun wieder völlig ruhig sah er auf den gefallen Hexenkönig hinab.

„Und du fällst doch durch die Hand eines Mannes.“

„ARGH!!“

Verwundert blickte Gandalf auf seine schmerzende Brust herab. Eine verrostete Klinge ragte aus ihr hervor. Ruckartig wurde sie herausgezogen, und der Weiße fiel stöhnend zur Seite. Überrascht wand sich der Ringgeist seinem Retter zu.

„Meister!“ zischte Kamühl.

Er-Mùrazor glotzte.

„Meister, ich bin wieder da!“

„Mensch, Kamühl, alter Wanderer! Ich dacht schon, du hättest dich verlaufen! Ich hab schon befürchtet mich in den „Fürsten der Acht“ umbenennen zu müssen!“

„Hä?“

„Ach, is´ net so wichtig!“

„Meister, ich...“

„Ihr wart erfolgreich, wie ich sehe.“ Das schwarze Tor öffnete sich, und Saurons Mund, gefolgt von Gothmog, traten auf den dunklen Prinzen zu. „Aber eigentlich, habe ich auch nicht daran gezweifelt.“

Mit lautem Kreischen ließen sich die anderen sieben Nazgûl neben ihrem Fürsten nieder.

„URRRP!! Nicht *du* schon wieder!“

„Etwas mehr Respekt! Ich bin immerhin dein Vorgesetzter!“ befahl Saurons Bote.

„Respekt am Arsch!“

„Der dunkle Herrscher wird nicht sehr erfreut darüber sein, zu hören wie du den einen Ring aufs Spiel gesetzt hast, als du ihm den Istari gezeigt hast.“

„Dann erzähl´s ihm halt net! Wo is´n das Problem?“

„Nennt mir einen Grund, warum ich es ihm nicht erzählen sollte!“ Saurons Mund grinste boshaft.

Der Fürst Angmars hob seine rechte Faust. „Das ist der eine Grund. Und das...“ er hob die linke Faust „...ist der Andre.“

„Ihr glaubt, ihr könnt mich mit Gewalt zum schweigen bringen?“

„Nun...*ja*! Natürlich glaube ich das!“

Die Lippen der Zwietracht knurrte, antwortete aber nicht.

„Meister, ich...“ Kamühl versuchte seinen Herrn auf sich aufmerksam zu machen, aber dieser winkte ab.

„Los, ihr Bande von verfaulten Elfendärmen! Der Gebieter wartet!“

„Mein Herr!“ schwungvoll stieg der Befehlshaber Mordors von seinem geflügelten Ross, das er kurzerhand, von einem seiner Nazgûl, konfisziert hatte. „Schön euch gesund und munter zu sehen.“ Fröhlich schritt der Fürst der Neun auf seinen Gebieter zu und sagte gut gelaunt: „Ihr fragt euch sicher warum ich hier bin.“

„Weil ich es dir befohlen habe!“ donnerte Sauron und der Himmel schien sich zu verdunkeln, soweit das in Mordor überhaupt möglich war. **„Und das schon vor langer Zeit! Ich habe sogar meinen Diener nach dir geschickt, aber du bist nicht gekommen! Wo warst du?“**

Verlegen kratzte sich der Herrscher Minas Morguls am Hintereck.

„Tja, das is´ ne lange Geschichte. So lang das ich eure Feuerhaftigkeit nicht damit langweilen will. Aber glaubt mir, eure Großäugigkeit, das es einen guten Grund hatte, und ich euch ein wertvolles Geschenk mitgebracht hab. Als Wiedergutmachung

sozusagen.“ Der Hauptmann Mordors holte einen kleinen Gegenstand aus seinem schwarzen Mantel und hielt ihn hoch, so dass sein Herrscher es gut sehen konnte. Das große Auge weitete sich vor Schreck.

„MEIN RING!“

„Jupp, euer Ring. Und jetzt sagt mir wie ich euch seine Macht geben soll.“

„Nach so vielen Jahren...endlich ist er wieder mein! Endlich kann ich mich für all das rächen, was man mir angetan hat. Ich ersteh wieder auf!“ Saurons Blick klebte an seinem wertvollsten Kleinod.

„Das ist ja wirklich schön für euch, aber was muss ich tun?“

„Er kehrt zu mir zurück! Ich habe all meine Feinde überlistet. Die anderen Ringträger werden mir folgen, ich werde sie dazu zwingen! ALLE Ringe gehören und gehorchen nur mir!“

„Na toll! Und jetzt...?“

„Mittelerde wird untergehen!“ Blitze zuckten vom Himmel und der Nazgûl hörte Orks aufschreien, als eines der Lager getroffen wurde.

„Ja leck mich doch die Welt am Arsch! Seid ihr bald fertig?“

„Schweig still! Keiner hat dich zum reden aufgefordert, Sklave!“ Die Erde bebte bei diesen Worten.

„Ich mein´ ja nur! Ich mach dann mal kurz ne´ Pinkelpause und wenn ihr euch fertig gefreut habt, komm ich wieder und wir bringen das zu Ende, okay?“

„Was?“

„Gebierter.“ Der Nazgûl sank in die Knie. „Sagt mir einfach was ich tun soll. Ich werde es tun! Egal was.“

Sauron lachte und sein Lachen ließ die Welt erzittern.

„Ich werde wieder erstehen! Doch um mein Selbst komplett wiederherstellen zu können, brauche ich ein Medium, das ich besetzen kann, um den Ring anlegen zu können! Zwar wird das Medium dabei sterben, aber diese Ehre wird sich wohl keiner meiner Diener entgehen lassen wollen. Sag mir wenn ich wählen sollte!“

„Erwählt mich, Gebierter!“

Verwundert drehte sich der Morgulfürst zu den Lippen der Zwietracht um. Saurons Mund warf sich zu Boden und bettelte: „Diese Ehre gebührt mir, dem treuesten eurer Diener! Keiner ist euch so treu wie ich!“

Er-Mûrazor grinste unter seiner Kapuze. Liebend gerne würde er diesem Großmaul den Vortritt lassen. Er hatte kein Interesse daran zu sterben und außerdem wäre er dann den ewigen Nörgler los.

„Dein Eifer erfreut mich, aber den Körper ist dafür nicht geeignet. Er ist zu schwach und würde bei der Berührung mit meinem Geist zerbrechen!“

„Na dann nehmt doch einfach Gothmog!“ der Hexenkönig Angmars klopfte seinen Statthalter auf den Rücken, so dass Gothmog nach vorn stolperte. Entsetzt starrte der Ork das große Auge an.

„Ich will keinen Ork als Medium. Außerdem sind seine Finger zu dick. Der Ring würde nicht passen!“

„Das ist politisch aber höchst inakzeptabel. Ich fordere Gleichberechtigung für Orks! Oder zumindest für Gothmog! Nicht war alter Junge?“

„Nein!“ Der Abgesprochene sah seinen Herrn angsterfüllt an „Ich will nicht sterben!“

„Ich bin bereit für euch zu sterben, Gebierter!“ mischte sich Saurons Mund ein, wurde aber ignoriert.

„Warum sollte ich nicht meinen größten Feldherren erwählen?“

Saurons Blick ruhte auf den Heerführer Mordors und Er-Mûrazor spürte, dass der

dunkle Herrscher tief in sein Innerstes zu blicken versuchte. Aber es gelang ihm nicht, zumindest nicht so wie früher, vor der seiner Niederlage bei Minas Thirith, und der Hexenkönig hatte das Gefühl vielleicht doch nicht ganz so auf den Finsteren angewiesen zu sein, wie er sonst immer geglaubt hatte.

„Mein Herr!“ begann er „Ich weiß diese Ehre wirklich zu schätzen, aber es geht leider nicht!“

„Sag mir warum!“

„Nun...ich will ehrlich mit euch sein! Schon seit Tagen habe ich fürchterliche Zahnschmerzen. Sie sind nicht zum aushalten, und außerdem habe ich starken Brechdurchfall. Ich will eurer Liedlosigkeit doch keinen so gepeinigten Körper anbieten! Das geht gegen mein Gewissen!“

„Gewissen?“

„Ja. Schrecklich so was!“

„Lügner! Du willst nur nicht.“ Wütend wand sich der Oberste der Nazgûl der Stimme des Leids zu und scheuerte ihm eine.

„Alter, echt jetzt. Halt´s Maul! Wenn der Kuchen spricht, hat der Krümel pause!“

„Warum schlägst du meinen Diener?“

„Weil er ein ekliger, schleimiger, tiefender...was ist den?“ Jemand zupfte dem Hexenkönig am Ärmel, was ihn wütend herumfahren ließ.

„Meister!“ zischte Kamûhl „Meister ich muss euch etwas sagen!“

„Ich hab jetzt keine Zeit für dich, Flachsädel! Später!“ Der dunkle Prinz drehte sich wieder dem liedlosen Auge zu, doch Kamûhl lies nicht locker.

„Aber Meister! Es ist wichtig!“

„Ich sagte *später*, du schniefend Ratte! Ich hab zu tun.“

„Aber Meister! Ich kann euch helfen!“

„*DU?* Nein! Deinen Körper will er bestimmt nicht! Er will ja nicht verblöden.“

„Ich meinte nicht mich, sondern *sie!*“

Der Fürst von Minas Morgul hielt inne.

Sie?

Die Neun waren alle männlich. Er wand sich wieder Kamûhl zu und sah in fragend an.

Der Zweite der Neun zeigte auf die Gestalt neben sich.

Ihr bleiches Haar mochte früher einmal leuchtend gelb gewesen sein, und ihre entstellte Fratze einmal ein hübsches Gesicht mit feinen Zügen. Bleich wie der Tot war sie und eine große Wunde war deutlich auf ihrer linken Schulter zu sehen.

Er erkannte sie sofort.

„Schlampe!“ kreischte der Ringgeist und wich zurück. „Du bist auf den Pelennor verreckt!“

„Nein!“ zischte sie „Morgulklingen töten nicht. Sie sind viel schlimmer!“

Einen Moment schwieg der schwarze Reiter; Am liebsten hätte er sich mit der flachen Hand auf die Stirn geschlagen.

Natürlich war sie nicht tot!

Morgulklingen sind verflucht. Sie ziehen ihre Opfer, unter großen Schmerzen, in die ewige Dunkelheit und verwandeln sie in Schatten. In lebende Geister, zum ewigen Schmerzen verdammt.

Èowyn, die Schildmaid Rohans, war nun ein Nazgûl.

Er-Mùrazor glotzte.

„Warum ignorierst du mich?“

Langsam drehte sich der Oberste der *Zehn*, zu seinem Herrn um.

„Alter!“ sagte er ruhig „Ich hab da ne´ wahnsinns Idee!“

Im höchsten Turm von Barad-dûr ließ der dunkle Prinz Éowyn an einen großen Opferaltar ketten.

Sie werte sich nicht. Nazgûl waren treue Diener.

Saurons Mund fluchte vor Eifersucht.

„So, dann wollen wir mal! Gebieter ihr könnt anfangen!“ brüllte der Fürst der Ringgeister und trat gespannt zurück. In diesem Moment erlosch das flammende Auge und die Dunkelheit verschwand für einen Augenblick. Alle Völker Mittelerdes blickten auf, als wären sie aus einem schlimmen Alptraum erwacht, und sie hatten das Gefühl, ein großer Ballast sei von ihren Schultern gefallen.

Eine schemenhafte Gestalt kam auf Éowyn herab, und als der finstere Herrscher die gefallene Tochter Rohans berührte, loderte ihr Körper auf und brannte lichterloh. Schreiend wand sich Éowyn in ihren Fesseln, doch Saurons Griff war eisern. Jedes Lebewesen wäre durch so eine Begegnung mit dem Geiste der Finsternis sofort gestorben, aber Nazgûl sind unsterblich, solange der eine Ring existiert, oder kein starker Zauber auf sie wirkt. Langsam verzehrte er die verfluchte Frau und nur ihre verbrannten Glieder blieben zurück.

Saurons Mund schniefte. „Das hätte *ich* sein können!“

„Löst die Fesseln!“

Der Hexenkönig zerschnitt die Ketten und trat einen Schritt zurück, als die qualmende Leiche der Jungfrau Rohans zu Boden glitt. Stöhnend richtete sich der dunkle Herrscher auf.

Er-Mûrazor zog sich den schwarzen Mantel aus, und hüllte die nackte Gestalt seines Gebieters darin ein. Dann kniete er nieder und schnippte mit den Fingern. Gothmog trat vor und reichte dem Hexenkönig den Ring der Macht. Langsam steckte er Sauron den Ring an den Finger.

Die Dunkelheit kehrte mit einem Knall zurück.

Eine Schockwelle rollte über Mittelerde und warf die Menschen zu Boden und ließ die Elben altern. Auch die Nazgûl fielen. Schmerz erfüllt wanden sie sich auf den Boden und Flammen leckten an ihren Gliedern. Der Oberste der (nun wieder) Neun kreischte vor Schmerz und brüllte:

„SO EINE SCHEISSE! NICHT MAL WENN ICH STERBE HÖRE ICH AUF ZU FLUCHEN!“

Dann war es plötzlich vorbei. Die Flammen erloschen und die Nazgûl verstummten. Auch Saurons Mund hörte auf zu schreien und Gothmog gab ein letztes *WÜRG!* von sich.

Verwundert sah der Morgulfürst an sich herab. Er war unversehrt und füllte sich großartig.

„Erhebt euch, meine Diener!“ grollte eine finstere Stimme wie aus weiter Ferne. Automatisch gehorchte sein Körper.

„Seht mich an!“

Vor ihm stand eine große Gestalt in einem zerrissenen, schwarzen Umhang (sein Umhang), das Gesicht lag im Schatten der Kapuze, doch langes, aschblondes Haar fiel daraus auf die linke Brust herab. Dunkles Feuer glühte in den Augen, und der Körper war schlank und feingliedrig. Die Haut war bleich wie der Tod, und Schatten, die den Saum des Mantels und die nackten Füße, wie Nebelschwaden umwirbelten, huldigten ihm in einem unhörbaren Ton.

Sauron schlug seine Kapuze zurück.

Der Hexenkönig schluckte.

„Krass“ sagte er. Die Schatten enthüllten eindeutig weibliche Gesichtszüge. „Ich glaub ich steh im Wald.“

Das neue Herz der Finsternis lachte.

„Wie sehe ich aus, mein Geschöpf? Ich gebe zu, dass es unerwartet ist, aber nicht ungelegen. In so einer Gestalt wird mich niemand vermuten und so kann ich meine neuen Pläne besser umsetzen.“

„Seht es positiv, eure finstere Magnifizienz. Stellt euch vor ihr hättet Gothmog genommen! Nicht auszudenken!“

Die dunkle Herrscherin sah Er-Mùrazor mit kalten Augen an und ihre Lippen verzogen sich zu einem freudlosen Lächeln.

„Ich bin dir dankbar, mein Nazgûl. So dankbar, dass ich dich nicht fragen werde, wie lang mein Ring schon ihn deinem Besitz war, und was dich davon abgehalten hat, ihn sofort zu mir zu bringen. Du sollst belohnt werden! Ich ernenne dich hiermit zu meinem Stellvertreter und Statthalter von Barad-dûr!“

„Aber meine Gebieterin!“ Saurons Mund trat vor seine Herrin „Ihr habt doch schon einen Stellvertreter und Statthalter. *Mich!*“

„Tatsächlich? Er kann deine Stelle haben.“

„Heiliger Heiligabend! Danke Ma´am!“ Der neue Statthalter des dunklen Turms und der ehemalige Stellvertreter des dunklen Herrschers funkelten sich an. „Ganz wie sie meinen!“

„Aber Gebieterin! Er ist ein Nazgûl! Nazgûl sind immer auf Wanderschaft und kümmern sich nicht um die Wirtschaft, sonder nur um den Krieg. Er würde den dunklen Turm zugrunde richten. Seht was aus Minas Morgul geworden ist! Eine tote Stadt! Dort gibt es nur Orks und...“ Die Stimme der Pein verstummte als der Morgulfürst seine Faust hob. „Hast du was gegen Nazgûl, Schlappschwanz?“

„Oder gegen Orks?“ fragte Gothmog und zog einen langen, gezackten Dolch.

„Wenn das so ist, sollst du seine Stelle als Verwalter von Minas Morgul antreten, und der toten Stadt zu neuem Glanz verhelfen...“

„Was?“ kreischte Saurons Mund.

„...und Gothmog wird dein Statthalter sein!“

„Wie ihr wünscht Gebieterin.“ Sagte Gothmog und verneigte sich. Arglistig grinste er seinen neuen Vorgesetzten an. Der Dolch, in seiner Hand, schimmerte im fahlen Licht.

„Aber...aber...“ begann der neue Fürst des Morgultals.

„Laber nicht, Schweine labern auch nicht!“ Der neue Statthalter Barad-dûrs klopfte den Lippen der Zwietracht auf den Rücken. „Du schaffst das schon. Und wenn nicht...nun Gothmog wird sich schon um dich kümmern. Nicht war alter Junge?“

„Das werde ich. Harharhar...“

Saurons Mund wurde blass.

„Nun, da das geklärt ist...“ der Oberste der Ringgeister wand sich zum gehen „...würde ich gerne einen Wandertag nach Bruchtal machen. Ein paar Runden Elfenklatschen spielen, die Stadt zerstören und Souvenirs kaufen!“

„Warte!“

Der Erste unter Saurons Männern stoppte jäh und wand sich ruckartig seiner Herrin zu.

„Eure Langbeinigkeit?“

„Bevor du nach Bruchtal gehst, habe ich noch eine andere Aufgabe für dich, die Priorität vor allen anderen hat!“

Der dunkle Prinz kniete, vor seiner Gebieterin nieder.

„Schießt los!“

„Saruman hat uns verraten! Ich will, dass du nach Isengard gehst und ihn zur Rechenschaft ziehst!“

Er-Mùrazor stutzte.

Saruman?

Natürlich!

Saruman war der mächtigste Zauberer Mittelerdes. Wer, wenn nicht der Verräter, konnte ihn mit so einem Fluch belegt haben. *Das* würde Saruman noch Leid tun. *Er* würde dafür sorgen dass es ihm noch Leid tut!

„Bei meinem behaarten linken Fuß, ich kümmere mich darum, eure Großbrüstigkeit! Ich werde in derart zur Rechenschaft zieh', das er meint, ein Troll würde ihn von Hinten nehmen! *Das* wird der Drecksau noch Leid tun, *euch* zu verarschen!“

Der Hexenkönig blickte zum Fürsten der Finsternis, doch dieser beachtete ihn nicht mehr. Das Herz des Bösen schüttelte sich die bleichen Haare, lächelte, hielt eine ihrer feingliedrigen Hände vor sich und drehte sie hin und her, da Sie sie betrachtete.

„Es ist merkwürdig“ sagte Sauron **„in einem weiblichen Körper zu wohnen.“** Das rötliche Licht des wütend, brennenden Schicksalsberges, beleuchtete ihre geschwungenen Augenbrauen, das hübsche Gesicht und den wohlgeformten Mund.

„Es muss viele Dinge geben, die sich mit einem weiblichen Körper anstellen lassen.“

Ihr spekulativer Blick fiel auf Er-Mùrazor, der Haltung annahm und entsetzt geradeaus starrte, glitt weiter zu den anderen Nazgûl, die in verschiedene Richtungen blickten, und zu Gothmog der sich würdevoll räusperte. Schließlich blieb ihr Blick an den Lippen der Zwietracht hängen. Sauron lächelte.

„Ich erweiße dir mehr Ehre als du dir vorstellen kannst.“ Sagte der Herrscher Mordors zum neuen Fürsten des Morgultals, der zu bestürzt war, um etwas zu sagen.

„Wir gehn' dann schon mal!“ Zügig verließen die Neun den dunklen Turm, dicht gefolgt von Gothmog.

„i]Das hat ihm nicht gefallen.“ Bemerkte der Ork-Statthalter von Minas Morgul.

„Mir schon!“ Der Hexenkönig von Angmar nahm Kamühl seinen Mantel ab und zog ihn an.

„Auf nach Isengard! Versaun' wir Saruman den Tag!“